

ERETRIA 1967

Das griechisch-schweizerische Zusammenwirken in Eretria erwies sich 1967 als besonders fruchtbar. Den Sondierungen von Fräulein K. Lembesis und den Herren A. Lianguras und Ch. Sigalas verdanken wir genauere Kenntnis der Nekropole mit dichtgedrängten Steinkreisen von Grabhügeln und Funden bedeutenden orientalisierender und schwarzfiguriger Amphoren, ferner die Bestätigung der von uns angenommenen Ausdehnung der spätgeometrischen Stadt und die Entdeckung des am besten erhaltenen Stückes der Stadtmauer klassischer Zeit.

P. Auberson war vom Februar bis April und Juni bis November in Eretria, stand den Ausgräbern als Architekt bei und arbeitete an dem im Frühjahr 1968 erschienenen ersten Heft der Publikation Eretria, Ausgrabungen und Forschungen, Le temple d'Apolon Daphnéphoros. Ingrid Metzger bearbeitete vom Juli bis Oktober Kleinfunde; J.-P. Descœudres im März und April und vom August bis Oktober. C. Bérard bereitete vom Juli bis September die Publikation des Heroons vor. H. Bloesch hat im Museum Konservierungsarbeiten geleitet, besonders an Münzen, Terrakotten und Stuckfragmenten, unterstützt von Fräulein F. Jaccard. K. Schefold bereitete einen Führer durch Eretria vor.

Die schweizerische Grabung dauerte vom 14. August bis 23. September. Clemens Krause setzte die Untersuchung der Befestigungsanlagen I und II unter dem Westtor fort, über die er unten berichtet. Südlich und nördlich vom Bollwerk sind die spätarchaischen und klassischen Terrassenmauern des Wildbachs in eindrucksvoller Höhe erhalten. L. Kahil fand nördlich vom Bollwerk überraschend tiefe Verschüttung (vgl. unten S. 239). Das breite Bett des Flusses zwischen den Terrassenmauern ist hier erst aufgefüllt worden, als man beim Bau des Bollwerks um 192 v. Chr. den Wildbach nach Westen ableitete. Denn unter der Verschüttung fand L. Kahil eine Opferstätte mit frühhellenistischen Terrakotten und über der Verschüttung die letzte Zerstörung der Stadtmauer, die ich vermutungsweise in die mithridatischen Kriege datiere (87 v. Chr.).

Südlich vom Tor konnte Chr. Dunant im frühhellenistischen Palast feststellen, dass er

ursprünglich zwei Peristylhöfe besass. Zu jedem gehören ein Andron und zwei kleinere Räume wohl Schlafzimmer. An den Wänden hat sich hier Stuck ersten Stils mit Quaderverzierung erhalten. Im südlichen Peristyl fand Chr. Dunant einen über 10 m. tiefen Brunnen, in dem Architekturstücke des Palastes lagen; ferner im Schutt den Schild eines Bronzerings mit einem jugendlichen Bildnis, dessen Geschlecht sich nicht sicher bestimmen lässt. Es trägt ein Löwenhaupt wie einen Schleier über den Haaren. Ferner fand sie Statuettenfragmente eines Jünglings und einer laufenden Artemis (vgl. unten S. 238).

In F/5 entdeckte J.-P. Descœudres ebenfalls Stuckreste prachtvoller Dekorationen ersten Stils mit Architraven, Zahnschnittgesimsen und plastischen Girlanden. Sie könnten aus dem stattlichen spätklassischen oder frühhellenistischen Bau im Südosten von F/5 stammen. Im Westen von F/5 liess sich ein mindestens 8 m. langer nach Süden orientierter Apsidenbau und darüber ein archaisches Haus mit rechteckigem Hof feststellen (vgl. unten S. 239).

Wir lassen nun die Berichte der Mitarbeiter folgen.

K. SCHEFOLD

Grabungen am Westtor 1967 (Plan 1)

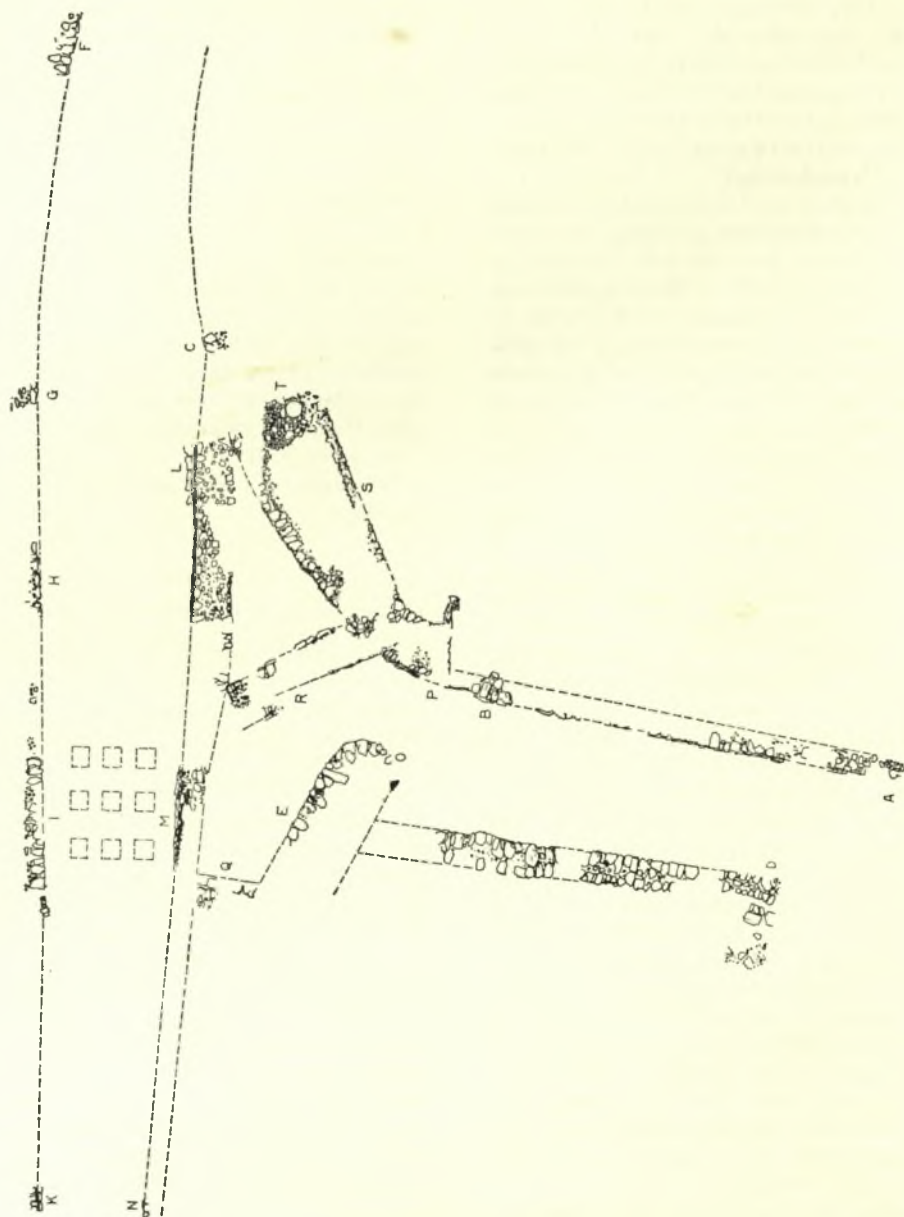
Die Grabungsarbeiten am Westtor konzentrierten sich auf die weitere Erschliessung der archaischen Befestigungsanlagen I und II (vgl. bisher AK 9 (1966), 116 ff. Deltion 22 (1967): Chronika, Plan 1). Die Anlage I des siebten Jahrhunderts, zwei im Abstand von ca 6-7,5 m verlaufende Terrassenmauern mit einer ursprünglichen Höhe von ca 2,35 m wurde in beiden Richtungen — nach Osten und Nordwesten — weiter freigelegt. Das Nordanalemma beschreibt im westlichen Abschnitt C - P, über ca 25 m, eine Biegung von nahezu 90° nach Norden; seine östliche Fortsetzung (A - B) ist über eine Länge von ca 20 m bekannt; sie ist um ca 1 m höher fundiert und gehört nach Ausweis weiterer baulicher Beobachtungen, besonders der Anschlußstelle an den älteren Teil, einer späteren Bauphase an.

Das in jeder Hinsicht, besonders aber in seinem oberen Teil massiver gebildete Südanalemma ist über eine Länge von mehr als 25 m bekannt (D - E). Seine westliche Fort-

setzung ist gegenwärtig noch ungeklärt (E). Die Sohlen beider Mauern senken sich allmählich von West nach Ost; ein analoges Gefälle weisen die bis zu 2 m über dem gewachsenen Boden (bis zum 1,70 m über der Mauersohle) anstehenden Kies- und Geröllschichten des von Norden kommenden Baches auf (zwischen D - E und P - C), auf dem

die jüngere Anlage (II) errichtet wurde.

Während dieser zweiten Bauperiode (sechstes Jahrhundert) wurde der Bach von zwei in nord-südlicher Richtung verlaufenden Terrassenmauern eingefasst. Die rechte Ufermauer wurde an drei Stellen (F, G und K) geschnitten, so dass ihr Verlauf nun abschnittsweise über eine Länge von ca 55 m gesichert



Plan 1. Eretria. Westtor

ist. Sie verläuft weder geradlinig, noch parallel zur linken Ufermauer; vielmehr weicht ihr nördlichster Abschnitt (F) zunächst nach Westen aus und erhält erst bei G die Richtung, die sie dann bis K beibehält. Damit verringert sich die Breite des Baches von ca 8,30 m (zwischen G und C) auf ca 5,30 m (zwischen K und N). Diese Unregelmässigkeit dürfte ihre Erklärung wohl darin finden, dass der bei F freigelegte Mauerabschnitt bereits vorhanden war, als es zum Bau des jüngeren Abschnittes zwischen F und G kam. Für diese Annahme spricht ausserdem die strukturelle Ähnlichkeit des Abschnittes F und des Südanalemma, von dem der benachbarte Abschnitt (G-K) sich deutlich unterscheidet. Analog setzt sich nun auch die östliche Ufermauer (C-N) aus zwei Bauperioden zusammen. Der jüngere Abschnitt (L-N) fängt im nördlichen Teil (L-M) das allmählich angeschwemmte Material des Baches, im südlichen Abschnitt (M-N) dagegen grobes Geröll, sowie eine künstliche Hinterfüllung ab. Das tiefergelegene Geröll gelangte offenbar anlässlich einer Ueberschwemmung in diesen Bereich, wo es beträchtliche Teile von natürlichem Erdreich und Kulturschichten mit sich riss. Diesem Naturereignis fiel der westliche Ausläufer des Südanalemma bei E zum Opfer.

Die Konzeption der jüngeren Anlage berücksichtigte zunächst das ältere Nordanalemma (P-C), das nun als Mauersockel von ca 0,60 m Höhe wiederverwendet wurde und, mit einer stadtseitigen Schale S versehen, das aufgehende Lehmziegelmauerwerk der Wehrmauer trug. Die neugebaute Südkurtine E konnte über das in diesem Bereich weitgehend zerstörte Südanalemma hinweggeführt werden und bildete zusammen mit der Nordkurtine und der Terrassenmauer L-M einen trichterförmigen Vorplatz, der aus taktischen Gründen durch eine an die Nordkurtine angebaute Flankierungsmauer R aufgeteilt wurde. Der Zugang zum Tordurchgang (bei O-P?) erhielt somit eine tangentielle Führung. Er war ausserdem im Süden durch einen Turm (Q?) flankiert, dessen Lehmziegelmassiv sich im Innern des Südturmes der dritten Anlage befindet.

Zu dieser Disposition des Tores passt die Lage der späteren Steinpfeilerbrücke des fünften Jahrhunderts derart, dass es naheliegt,

deren Steinbasen bereits der älteren Anlage des sechsten Jahrhunderts zuzuweisen; auch die unregelmässige Anordnung dieser Basen scheint auf einen hölzernen Vorgängerbau hinzuweisen. Zu den merkwürdigsten Eigenheiten dieser Befestigung gehört ein im Innern der Nordkurtine gelegener, erst teilweise freigelegter Magazinraum mit Bodenplatten und versenktem Vorratsgefäss (T).

CLEMENS KRAUSE

Secteur au sud de la Porte Ouest

Dans le secteur au sud de la Porte Ouest, les travaux ont porté sur deux points: la canalisation déjà partiellement mise au jour l'année précédente¹ et le grand édifice qui la bordait à l'ouest (Édifice Sud).

La fouille de la canalisation a été achevée: à quelque 28 mètres au S.E. du puits perdu découvert en 1965, à partir duquel l'exploration avait été entamée, la canalisation fait un coude vers l'ouest et pénètre sous les orthostates de façade de cet Édifice Sud (Pl. 180 a). Elle se poursuit à l'intérieur jusqu'au stylobate du péristyle de la cour. Il s'agit donc réellement d'un canal d'évacuation des eaux de ce bâtiment. La construction en est semblable à celle de la partie dégagée en 1966. Elle comporte de part et d'autre un petit muret en pierres sèches ou en blocs de remploi, haut d'environ 0,38 m posé sur une mince semelle de fondation en argile gris-verdâtre, qui servait en même temps de fond à la canalisation. Les plaques de couverture, faites également d'éléments remployés, et particulièrement de stèles funéraires, ont livré de nouveau un certain nombre d'inscriptions: dix au total sur les derniers tronçons de l'égout, désormais dégagé en entier jusqu'à son point de départ dans la cour. Le coude que fait la canalisation à la sortie du bâtiment était sans doute un point délicat, sujet à des engorgements nécessitant des réparations: alors que tout le reste, sous la rue, était encore en parfait état, ce tronçon particulier est moins bien conservé. Les dalles de couverture en avaient partiellement disparu, à l'exception d'un morceau de tuile plate, ou présentaient des traces de réparations: emploi de plaques brisées, superposées et complétées par des fragments de tuiles.

1. Cf. *Deltion* 22 (1967), p. 277 ss.

Ainsi guidés par la canalisation, il nous a paru intéressant de commencer par cette région la fouille systématique de cette vaste construction, peut-être un palais, d'après l'hypothèse du Professeur K. Schefold², désignée ici provisoirement sous le nom de Édifice Sud. Les crêtes des murs en avaient déjà été dégagées par le Service Archéologique grec lors d'une exploration topographique menée par M. B. Petrakos³. Mais l'intérieur était encore recouvert d'une couche de déblais et d'humus épaisse de 0,50 à 1 mètre au-dessus du niveau marquant l'abandon de l'habitation. Le plan ainsi tracé sur le terrain laissait deviner un ensemble d'une vingtaine de pièces groupées autour de deux cours à péristyle. Le groupe de la région nord, avec les restes d'une première cour, a été fouillé exhaustivement 1965/66, par sondages successifs à partir de la Porte Ouest, lors de la découverte des tombes d'époque géométrique qu'il avait recouvertes ultérieurement⁴.

La partie centrale a fait l'objet des recherches de cette année, qui ont abouti au dégagement de la deuxième cour à péristyle et de quelques pièces voisines (Pl. 180 b-c). Au centre de la cour, presque carrée (12m. 70 × 13m. 20), un stylobate disposé aussi en carré (7 m. × 7m. 60) portait huit colonnes — deux d'angle et une médiane pour chaque côté. Les emplacements en sont encore marqués par les bases circulaires, en saillie sur le stylobate et faisant corps avec lui, sur lesquelles reposaient les tambours. Dans les murs de fond des portiques ainsi constitués s'ouvrent sur les quatre côtés des portes aux seuils de marbre ou des baies menant aux pièces entourant la cour. Parmi celles-ci, on a pu dégager cette année une petite chambre au nord, une autre, triangulaire, à l'est, que traversait la canalisation avant de déboucher sur la rue, et la partie centrale de la grande salle bordant la cour à l'ouest. Les parois en sont conservées parfois jusqu'à une hauteur de 0,60 m environ. Elles ont gardé en partie leur enduit stucé, particulièrement dans la chambre ouest, où l'assise encore en place porte un décor de stuc imitant un mur appareillé, avec sa plinthe et ses orthostates formant des panneaux gris-blanc en relief sé-

parés par une ciselure (Pl. 180 d). Les parties hautes étaient polychromes, comme le montrent de très nombreux fragments de stuc tombés et mêlés à la terre, rouges ou bleu-noir, parfois moulurés.

Dans le portique nord du péristyle a été découvert un puits, qui avait été couvert de gros blocs de calcaire lors de l'abandon de l'habitation. La fouille, menée jusqu'à l'eau, à une dizaine de mètres de profondeur, a livré quelques éléments de la colonnade du péristyle: deux tambours et un chapiteau dorique en *poros*, de menus fragments de bois bien conservés, dont une colonnette miniature arrachée sans doute à un meuble ou à un coffret, deux fragments de stèles funéraires inscrites, une très grande quantité de tuiles brisées, et des tessons de poterie, parmi lesquels ceux du fond du puits appartenaient à des bols mégariens du III^e siècle.

L'abondance de tuiles, déjà remarquable dans le puits, caractérise d'ailleurs aussi les autres surfaces fouillées dans ce secteur, tant à l'extérieur de l'édifice, au niveau de la rue, qu'à l'intérieur, où le sol de l'occupation la plus récente est uniformément couvert d'une couche compacte de tuiles brisées, marquant l'abandon et la ruine définitive de la construction.

Parmi les trouvailles faites dans la cour et les pièces voisines, signalons une bague en bronze d'époque hellénistique portant en relief une tête juvénile de profil, coiffée de la léonté d'Héraclès⁵, et deux fragments de sculpture de marbre: un petit torse masculin nu en ronde bosse, et un haut-relief également mutilé représentant un corps féminin vêtu d'une tunique courte, peut-être Artémis.

En ce qui concerne l'épigraphie, on a trouvé en tout 15 inscriptions dans la région de la Porte Ouest: 13 dans la canalisation et l'Édifice Sud, et deux autres dans les sondages à l'est de la Porte Ouest. Elles appartiennent toutes à des stèles funéraires du même type que celles qui avaient été découvertes l'année précédente, et peuvent être datées, comme elles, du IV^e et du III^e siècle, d'après l'écriture.

En fonction des différentes observations d'ordre chronologique qu'il a été possible de faire: coupes stratigraphiques, date probable des stèles remployées, celle des tessons, qui

2. Antike Kunst 9 (1966), p. 106.

3. Δελτίον 17 (1961/62), p. 154-155 et plan 11.

4. Antike Kunst l.c., p. 120-121.

5. Antike Kunst 11 (1968) p. 97 - 98.

présentent au niveau d'occupation le plus récent une majorité du III^e et du II^e siècle, appareil des murs, avec leurs remaniements et leurs réparations, il semble que cet Édifice Sud a connu trois états successifs. Si certaines parties, construites en bel appareil de gros blocs de calcaire, peuvent appartenir encore au IV^e siècle, d'autres ont été ajoutées en une seconde phase, qu'a suivie enfin un dernier remaniement, avec réparation des murs, exhaussement du sol et, partant, des seuils, et aménagement du canal d'évacuation des eaux.

Nous avons donc affaire, pour l'ensemble de la construction, à un bâtiment d'époque hellénistique, dont le dernier état serait à dater du II^e siècle avant J.-C.

CHR. DUNANT

*

B/3-1 (Pl an 2)

Il est encore prématuré d'exposer le résultat des sondages effectués en automne 1967 au nord de la Porte Ouest (B/3-1) et qui seront poursuivis lors de la prochaine campagne. Aussi nous bornerons-nous à indiquer quelques résultats provisoires. Dans la série des sondages effectués d'ouest en est (cf. Pl an 2), un des plus importants est le sondage S 1. On y a en effet retrouvé un puissant mur — probablement à dater du VII^e siècle — (qui porte la lettre F sur le plan 1) de facture très semblable à celui du mur d'annexa sud (cf. *supra*). Ce mur est doublé vers l'ouest par un beau mur archaïque (Pl. 181 a) posé sur de puissantes fondations et qui pourrait dater de la première moitié du VI^e siècle. Par-dessus une rue très tardive s'était installée. Tout proche du mur le plus ancien, dans la face sud de la tranchée S 1, à une profondeur assez considérable (9,40 m; niveau du sol +12,50 m) on a retrouvé un foyer, comportant des restes de carbone, des noyaux, de petits ossements et un groupe de terres cuites entières ou fragmentaires représentant des jeunes filles drapées. Quelques-unes de ces figurines conservent encore des traces de couleur blanche et bleue (cf. l'une d'elle, Pl. 181 b FK 960). Elles datent de l'époque hellénistique ancienne et se trouvaient avec quelques fragments datant encore

du IV^e siècle (entre autre une lampe en fragments). Au-dessus de ce foyer, une épaisse couche de remplissage, au-dessous, un niveau en terre argileuse.

Le sondage S 8 a permis de retrouver à peu de distance de la surface la courtine de l'époque classique.

Enfin en S 3 on a découvert à +9,80 m (niveau du sol + 12,40 m) un empiérement suivi du rocher naturel, mais au sud-est de la tranchée une fosse a permis de descendre en profondeur. On y a recueilli une céramique homogène datant de la fin du VIII^e et du VII^e siècle.

LILLY KAHIL

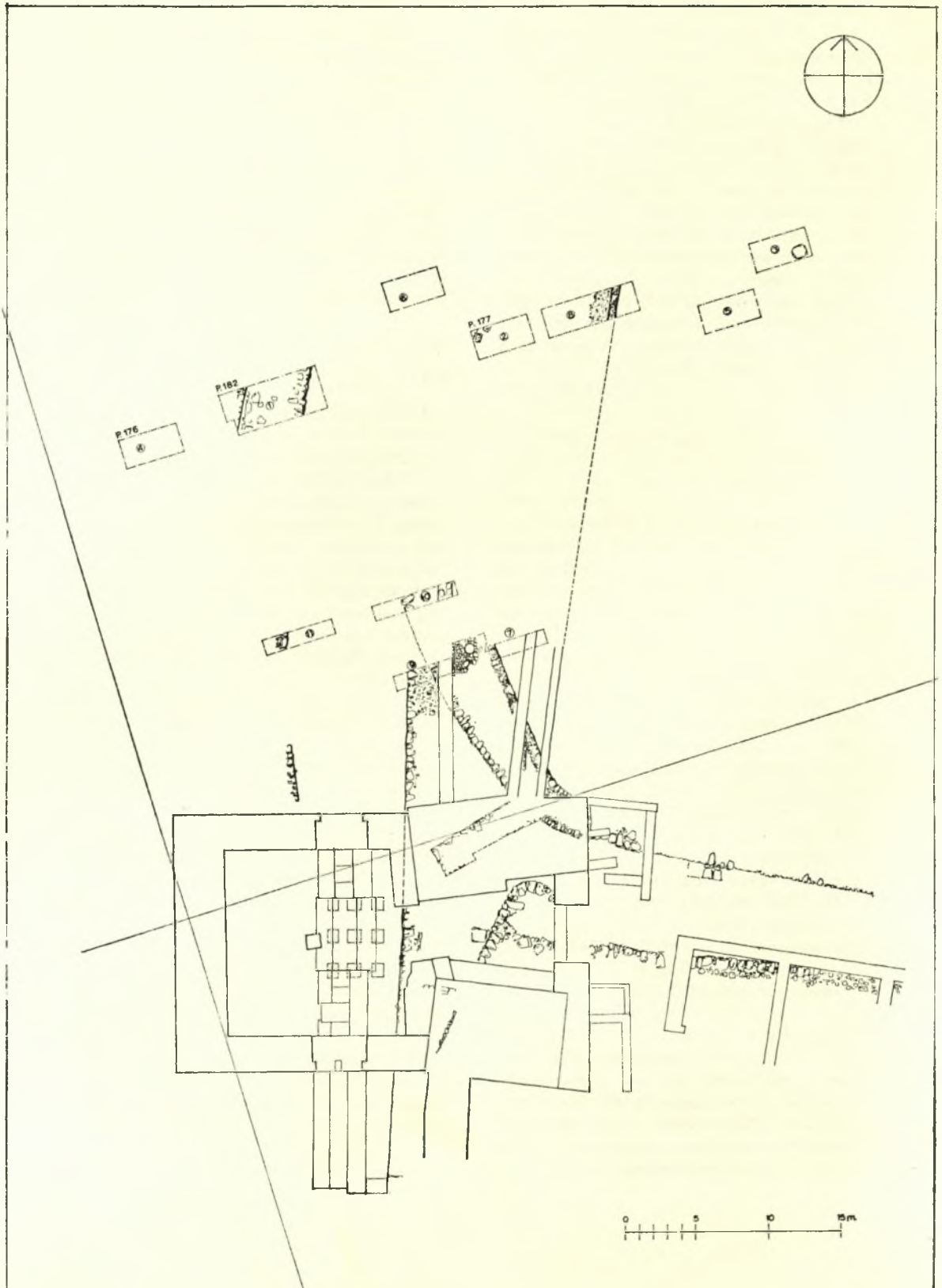
F/5-1 (Pl an 3)

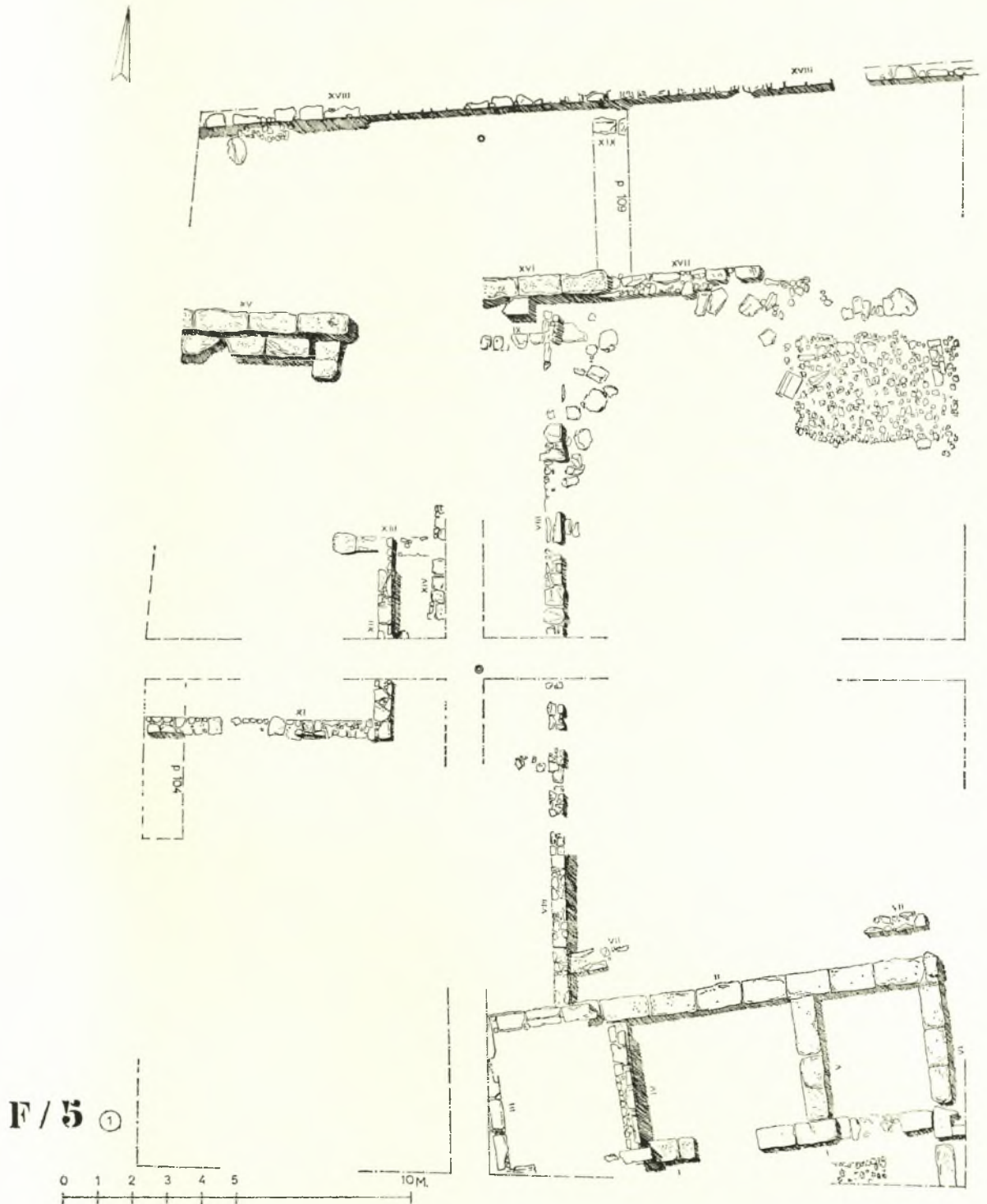
Les fouilles menées en F/5-1 (cf. plan de situation Deltion 20 (1965): Chronique pl. 7 et rapport Delt. 1967) ont permis d'explorer toute la partie ouest du terrain (Pl. 182 a, Pl an 3)⁶. Au nord de ce secteur, nous avons dégagé les cinq phases successives de la route, par tronçon de 2,5 m de longueur (Pl. 182 b). Ce procédé a permis de récupérer suffisamment de matériel céramique pour la datation des couches, sans détruire pour autant les niveaux supérieurs sur toute la longueur de la route; de plus, les cinq phases sont ainsi plus facile à reconnaître par les visiteurs que si ces derniers devaient les chercher dans un profil stratigraphique. Les trois premières phases datent de l'époque archaïque (Pl. 184 d: tesson provenant de la route II), les deux dernières de l'époque classique et hellénistique.

Au centre, la maison du VI^e s. a été entièrement dégagée — pour autant qu'elle se situe sur notre terrain. La couche de destruction qui recouvre ses vestiges date du début du Ve s. et nous a réservé quelques belles trouvailles, surtout de céramique (dont Pl. 184 c donne un exemple).

La découverte la plus intéressante fut celle de quelques vestiges d'une maison à abside, située sous le sol de la maison archaïque et malheureusement détruite en majeure partie lors de la construction de cette dernière. Par endroits nous avons réussi à retrouver le niveau appartenant à ce bâtiment dont les murs

6. Liste de photos (Pl. 181 a - 182 c: J.-P. Descoeudres, Pl. 183 a - 184 d: H. Anagnostou).





Plan 3. Erétric. Terrain F/5-1

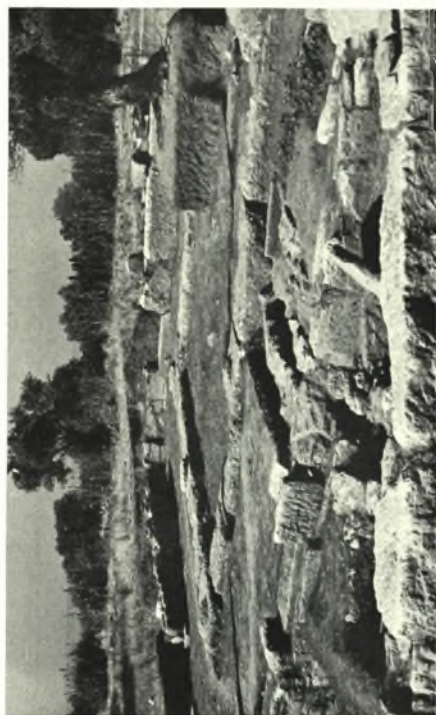
sont construits en fin appareil polygonal (Pl. 182 c). Le matériel recueilli dans cette couche date la maison de la première moitié du VIIe s. quelques tessons provenant de cette couche — FK 119 — : (Pl. 183 a, 184 a - b; cf. aussi Descoeudres, Ant. K 11, 1968). Cette datation est confirmée par la comparaison avec d'autres maisons de ce type trouvées en Grèce (v. P. Bernard, BCH 88, 1964, 80 ss.). Au sud, les restes de cette construction n'ont disparu qu'à une époque tardive: lors de l'aménagement d'une grande fosse à déblais au Ier s. av. J.-C. Cette fosse occupe toute la partie sud du secteur fouillé (env. 9 m, profondeur max. 2 m) (Pl. 183 c) et a livré une énorme masse de petites trouvailles (surtout de la céramique) dont les plus importantes sont des fragments de stuc en relief, peint en partie (datation encore incertaine).

Parmi les autres découvertes de cette campagne, il reste à mentionner celle de murs archaïques et romains dans quelques sondages

dans la partie est du terrain. Ces trouvailles ont confirmé que nous sommes en présence de vestiges d'habitat sur notre terrain remontant jusqu'au début du VIIe s. et descendant jusqu'au Ier s. ap. J.-C. La même constatation a été possible lors du dégagement de la pièce ouest du bâtiment hellénistique au S, où la succession de 12 couches de la fin du VIII s. av. J.-C. au Ier s. ap. J.-C. nous a livré de précieuses indications sur la chronologie relative de la céramique érétrienne. Cette fouille stratigraphique nous a appris aussi qu'il faut distinguer trois phases de ce bâtiment dit hellénistique. Une première phase semble avoir pris fin vers 400 (Pl. 183 b couche de destruction), puis le bâtiment a été reconstruit à deux reprises au courant de l'époque hellénistique. C'est d'ailleurs de cette même époque que datent les deux puits découverts au courant de cette campagne. Les deux n'avaient que 2,5 m de profondeur environ; ils n'ont pas livré de trouvailles particulièrement intéressantes.

JEAN - PAUL DESCOEUDRES

*



Ἐρέτρια: α. Canalisation, extrémité sud, b. Édifice sud, vue générale prise de l'est, c. Édifice sud, cour à péristyle, angle S-O, d. Édifice sud, mur stuqué

CHR. DUNANT



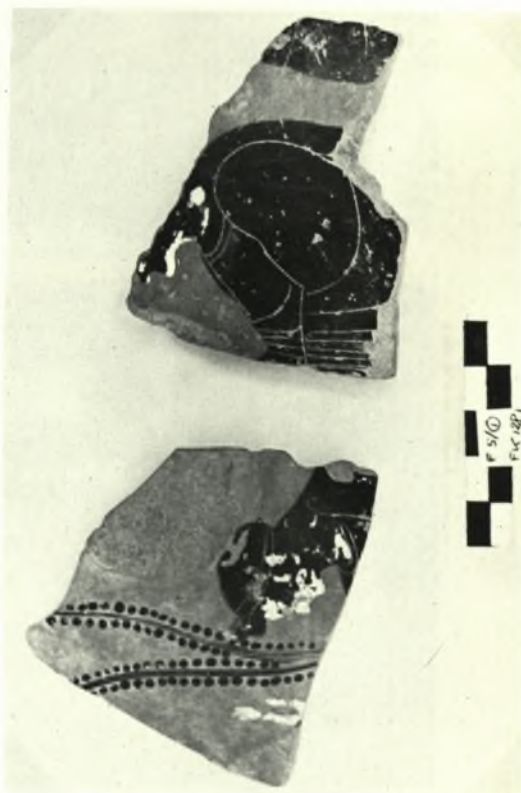
Érétrie. B/3-1: a. Mur archaïque, b. Terre - cuite (F.K. 960)



Ἐρέτρια. F/5-1: a. Vue générale prise du nord, b. Route vue de l'est; à l'arrière, les tronçons R 1-5, c. Face est du mur ouest de la maison à abside



Ἐρέτρια. F/5-1: a. Fragment d'un bol à oiseaux de fabrique locale, FK 119.2, b. Couche de destruction dans la pièce ouest du bâtiment dit hellénistique, c. Fosse à déblais prise du nord-ouest



Ερέτρια: α. F/5-1. Fragment d'un skyphos à haut rebord (fabrique locale) FK 119.1, b. Fragments de cotyle (fabrique locale), imitation du protokorinthien, FK 119.6, c. Fragments de panse d'un cratère attique FK 128.1, d. Fragment de cruche attique FK 159.1

J.-P. DESCOEUDRES